

# Wieviel Hegel verträgt die analytische Philosophie?

Christian Damböck  
Institut Wiener Kreis  
Universität Wien

Wissenschaftsphilosophisches Kolloquium Tübingen  
15. Jänner 2008

# Inhaltsübersicht

- (1) die analytische Philosophie als ein anti-idealistisches Programm (Russell, Moore)
- (2) McDowells „domestizierter Hegelianismus“ (McHegel)
- (3) Der schlimmste Feind der Wissenschaft?
- (4) Hegelsche „Leitmotive“
- (5) Schlussfolgerungen

# (1) Die analytische Philosophie als ein anti-idealistisches Programm (Russell, Moore)

- Russell und Moore erleben ihre philosophische Sozialisierung in Cambridge unter dem Hegelianer F. H. Bradley.

“Russell's plans were nothing if not ambitious. He intended to re-do Hegel's encyclopedia, this time getting the science right.” (Nicholas Griffin)

# Der Idealismus als die „Doktrin interner Relationen“

„The doctrine of internal relations held that every relation between two terms expresses, primarily, intrinsic properties of the two terms and, in ultimate analysis, a property of the whole which the two compose. [...] Leibniz gives an extreme example. He says that, if a man living in Europe has a wife in India and the wife dies without his knowing it, the man undergoes an intrinsic change at the moment of her death. This is the kind of doctrine that I was combating.” (Russell, MyPhD, S.54)\*

\* Vgl. aber Rolf-Peter Horstmann: “Ontologie und Relationen”

# Russells „externe Relationen“

“[A] given relation may hold between many different pairs of terms, and a given term may have many different relations to different terms. ‘Identity in difference’ disappears: there is identity and there is difference, and complexes may have some elements identical and some different, but we are no longer obliged to say of any pair of objects that may be mentioned that they are both identical and different – ‘in a sense’, this ‘sense’ being something which it is vitally necessary to leave undefined. We thus get a world of things, with relations which are not to be deduced from a supposed ‘nature’ or scholastic essence of the related things. In this world, whatever is complex is composed of related simple things, and analysis is no longer confronted at every step by an endless regress.” (Russell, MyPhD, S.61)

# Die Architektur der analytischen Philosophie

- Russells Zugang definiert die analytische Philosophie als anti-idealistisches Programm
- objektivistisch (Myth of the Given, Kohärentismus)
- ahistorisch
- anti-systematisch
- anti-psychologistisch, anti-idealistisch

## (2) McDowells „domestizierter Hegelianismus“ (McHegel)

- McDowells 1994 erschienenes Buch „Mind and World“ tritt mit folgendem Anspruch auf:  
„this work is [...] a prolegomenon to a reading of the *Phenomenology [of Spirit]*“ (S.IX)
- Und McDowell kommt zum Schluss dass  
„we have arrived at a point from which we could start to domesticate the rhetoric of [Absolute Idealism].“ (S.44)

# Scherz oder Ernst?

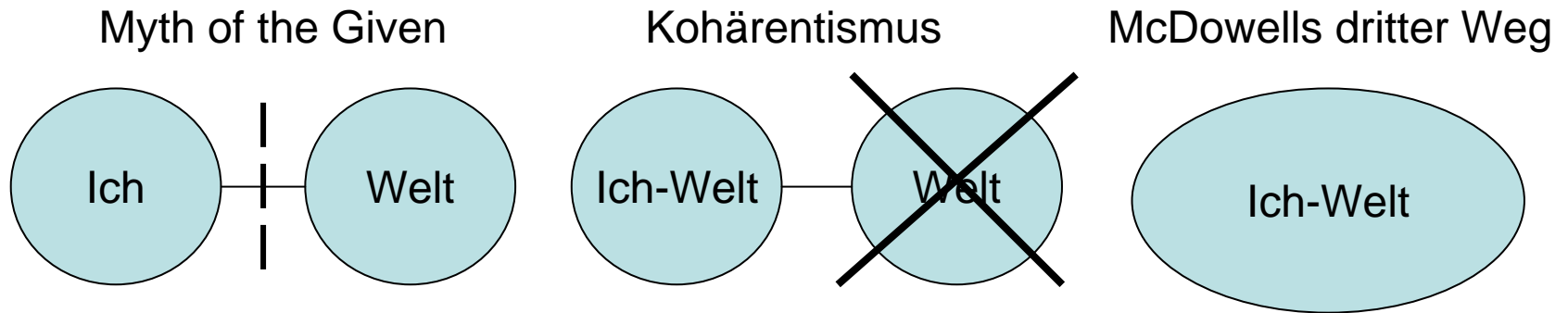
- Ein Campus-Späßchen für Fortgeschrittene?
- Dafür spricht: Hegel wird in „Mind and World“ alles andere als extensiv rezipiert oder gar zitiert.
- Dennoch: McDowell macht ernst mit Hegel!



# McDowell's Argument I: das Oszillieren der analytischen Philosophie

- Der logische Empirismus basiert auf dem Myth of the Given
- Verwirft man diesen landet man in einem Kohärentismus á la Davidson
- Das „unglückliche Bewusstsein“ der analytischen Philosophie oszilliert zwischen diesen beiden Extremen

# McDowell's Argument II: die Rettung vom Oszillieren



„In order to escape the oscillation, we need to recognize that experiences themselves are states or occurrences that inextricably combine receptivity and spontaneity.“  
(Mind and World, S.24)

# „The Unboundedness of the Conceptual“

„*That things are thus and so* is the content of the experience, and it can also be the content of a judgement: it becomes the content of a judgement if the subject decides to take the experience at face value. So it is conceptual content. But *that things are thus and so* is also, if one is not misled, an aspect of the layout of the world it is how things are. Thus the idea of conceptually structured operations of receptivity puts us in a position to speak of experience as openness to the layout of reality. Experience enables the layout of reality to exert a rational influence on what a subject thinks.“ (Mind and World, S.26)

# McDowells historisches Bild

- Kant zeigt den Ausweg aus dem „Myth of the Given“, indem er die konstitutive Funktion des Bewußtseins für die Erfahrung aufzeigt
- Aber Kant bleibt auf halbem Wege stehen, indem er dem Bewußtsein transzendente Daumenschrauben anlegt
- Den ganzen Weg geht dann erst Hegel

# MaW: Sellars weiter gedacht

- Wilfrid Sellars' „Myth of the Given“ zerbricht an der Theoriegeladenheit der Erfahrung
- Er steht gegenüber einem „unkontroversiellen Gebrauch“ des Ausdrucks „das Gegebene“ (Realismus!)
- Treibt man dieses Denken auf die Spitze so landet man bei einer Konzeption wo „Spontaneität“ und „Rezeptivität“ konvergieren

# (3) Der schlimmste Feind der Wissenschaft?

- Hegel als konstruktive Weiterentwicklung Kants (Robert Pippin) ist eine mögliche aber nicht unumstrittene Sichtweise
- Der „received view“: Hegel zerstört jede Grundlage für eine an den Wissenschaften orientierte Philosophie
- Nach dem Motto: Wenn die fiktionalen Konstruktionen des absoluten Idealismus nicht der Realität entsprechen, so ist das „umso schlimmer für die Tatsachen“

# Wie daneben ist Hegel?

- Dialektik ist hermeneutisch (rekonstruktiv) brauchbar, sie liefert jedoch keine prognosefähige wissenschaftliche Methode
- Das Hegelsche System ist ein Produkt seines historischen Kontextes
- Hegels Idealismus ist kein Kohärentismus oder Konstruktivismus (Kompatibilität mit Realismus)
- Hegels Naturphilosophie ist eine Rekonstruktion der Wissenschaften

## (4) Hegelsche „Leitmotive“

- Um McHegel in seiner ganzen Tragweite zu verstehen muss man sich stärker auf Hegel einlassen und bestimmte „Leitmotive“ näher ins Kalkül ziehen.



# I. Idealismus

- Die Aufhebung der Grenze zwischen dem Konzeptuellen und dem Perzeptiven, zwischen Spontaneität und Rezeptivität (McDowell)
- Dies aber ohne an dem Fundament einer bewusstseinsunabhängigen Außenwelt zu kratzen (unkontroversiell Gegebenes)

## II. Eine Historisierung des „Geistes“

- Die Phänomenologie des Geistes  
modifiziert Kants  
Transzendentalphilosophie
- Der Geist als *zweite Natur* (McDowell) hat  
eine Geschichte

# III. Der Systemcharakter der Philosophie

- Wenn Philosophie (ausschließlich) Wissenschaftslogik ist, so reicht Russells Theorie externer Relationen aus
- Die internen Relationen kommen ins Spiel, wenn man darüber hinaus gehen will
- Beispielsweise, wenn man Interesse an Fragen der Epistemologie zeigt!

# IV. Naturphilosophie

- Stichwort: Interdisziplinarität
- Die zweite Zielsetzung des logischen Empirismus: eine einheitswissenschaftliche Enzyklopädie
- Scheitert vor dem Hintergrund externer Relationen

# Der Gustav Mahler der Philosophie?

# Die richtige Dosis Hegel

- klassische Themen der Wissenschaftstheorie: alles bleibt beim Alten
- sobald der Boden der Erkenntnistheorie erreicht wird, wird Hegel virulent
- Bei „zeitgemäßen“ Themen (Interdisziplinarität, Leib-Seele-Problem) sowieso
- Hegel hat das Potential eine *nicht-postmoderne* Lösung zu liefern

## (5) Schlussfolgerungen

- Es geht nicht (nur) um eine punktuelle These in einer Detailfrage der analytischen Philosophie, sondern um eine totale Neuorientierung des Philosophieverständnisses
- Allerdings sind Ansätze wie die von McDowell und Brandom bloß tastende Versuche, werfen mehr Fragen auf, als sie Antworten geben

# Eine Verschiebung der Perspektive

- McDowell's Programm impliziert weniger eine neue epistemologische oder ontologische These (etwa ein Statement in der Realismusdebatte)
- Es impliziert viel eher eine Verschiebung der Perspektive, eine Änderung der Brille durch die wir die Welt betrachten



# Perspektiven des Scheiterns

- Der *received view* (Coffa, Friedman) kann aufrecht erhalten werden und Kant bleibt der Schlüssel zu allen Problemen der analytischen Philosophie
- Man schießt mit Hegel über das Ziel hinaus und verlässt die Minimalbasis für eine mit den Wissenschaften kompatible Philosophie